

15. Landeswettbewerb für die Philosophieolympiade 2017/18

2.

„Das Geld ist der allgemeine, für sich selbst konstruierte Wert aller Dinge. Es hat daher die ganze Welt, die Menschheit wie die Natur, ihres eigentümlichen Wertes beraubt. Das Geld ist das den Menschen entfremdende Wesen seiner Arbeit und seines Daseins, und dieses fremde Wesen beherrscht ihn, und er betet es an.“ – Karl Marx

Populismus als Sprungbrett zum ewigen Ruhm; die Verwendung loser logischer Schlussfolgerungen und die, in den Wissenschaften nicht unübliche, Neu Interpretation einiger Begriffe, als stilistische Grundpfeiler eines Mythos. Eine – bedenkt man die vor allem in den letzten Jahren immer größer gewordene Beliebtheit des 200 Jahre alten Philosophen - gewagte Aussage. Denn ich stimme diesem Zitat in vielen Bereichen nicht zu.

Doch beginnen wir am Anfang. Am Marx'schen Anfang. Am Anfang eines Urzustandes ohne Geld und ohne die (für Marx besonders wichtige) Präsenz einer entfremdeten Arbeit, unter der Marx (kurz) das Arbeiten für jemand anderen versteht – das Schufteln für ein Produkt, mit dem wir uns selbst nicht identifizieren können und von dessen Gewinn wir nur einen Bruchteil selbst bekommen. Das Geld und die entfremdete Arbeit sind für Marx ein miteinander eng verstricktes Phänomen - „*Das Geld ist das den Menschen entfremdende Wesen seiner Arbeit und seines Daseins*“ – Die Existenz des Geldes (seines Wesens) ist der Grund für die Entfremdung der Arbeit, dessen Wesen wiederum unser Dasein entfremdet. Das Geld ist der von Marx einzige angegebene Grund für die Entfremdung der Arbeit und des Wesens. Doch würden diese nicht auch ohne die Existenz eines allgemein gültigen Handelsmediums entfremdet werden?

Um diese Aussage zu bearbeiten wende ich mich an ein einfaches Gedankenexperiment. Nehmen wir an es gäbe kein Geld. Kein mittleres Medium, das uns den Handel erleichtert und Dingen einen verfälschten Wert zuschreibt. Nehmen wir an der Mensch hätte eine Alternative gefunden und nehmen wir an dieses neue System würde heute noch aktiv betrieben werden. Wie hätte sich unsere Gesellschaft entwickelt, wie viel anders wäre alles verlaufen?

Nehmen wir an „Geld“ wäre als solches nie erfunden worden; eine, die nach stetiger Vollendung strebende Natur des Menschen in Betracht ziehend, zutiefst unwahrscheinliche, vermutlich niemals eintretende Annahme. Doch so sei es und das einzige Handelsmedium blieb die menschliche Vorstellungskraft. Eine Kuh für 50 Hühner; einen Traktor für zwanzig Maschinengewehre und eine goldene Halskette für eine junge Sklavin. Das Fehlen eines einheitlichen Zwischenmediums verlangsamte den Handel, änderte aber nicht die menschliche Natur. Um unser hypothetisches Handelssystem einheitlicher zu gestalten, werden im Laufe der Zeit immer mehr Listen und Tabellen angefertigt. Jedes Handelsgut wird mit jedem anderen Handelsgut verglichen. Eine Kuh ist so viele Hühner und so viele Schweine Wert. Dabei tritt das Wesen der Mathematik vor und eine Idee wird präsentiert: man könnte doch jedem Gegenstand einen fixen Wert zuschreiben. Dann müsse man nur noch diesen fixen Wert und nicht mehr den individuellen Tauschwert mit allen anderen Waren kennen. Die Menge jubelt, denn dies war ein guter Vorschlag.

Dabei fällt den Menschen sicherlich bald auf, dass man keine halben Tiere oder halbe Arbeitsgegenstände tauschen kann. Ihnen wird bald klar, dass so gewisse Tauschgeschäfte unmöglich und andere schlicht und ergreifend unpraktisch sind. So tritt das Wesen der Mathematik ein weiteres Mal vor und eine Lösung wird präsentiert. Wie die Geschichte weitergeht können sie sich sicherlich selbst denken.

Handel ohne Geld ist möglich, doch in einer komplexen Gesellschaft nicht tragbar. Eine komplexe Gesellschaft, die weniger gut funktioniert als andere wird früher oder später zum Erliegen kommen.

Das Gesetz des besser Angepassten. Die darwinistische Wahrheit, dessen Wahrheitsgehalt sich aus den tausend gescheiterten, schlechter funktionierenden Kulturen ablesen lässt.

Nun wissen wir also, dass Geld nicht die Wurzel allen Übels ist, sondern lediglich eine Rolle als Handelsmedium spielt. Auch ohne Geld werden Menschen ausgebeutet, schlecht bezahlt und schlecht behandelt. Nicht die Existenz des Geldes, sondern die Natur des Menschen ist der Grund für die Entfremdung der Arbeit. Demnach sind die Thesen „*Es (das Geld) hat daher die ganze Welt, die Menschheit wie die Natur, ihres eigentümlichen Wertes beraubt*“ und „*Das Geld ist das den Menschen entfremdende Wesen seiner Arbeit und seines Daseins*“ schlichtweg falsch. In einem Beispiel ist das Geld der Handlanger, der sich nach den Befehlen seines Chefs – der menschlichen Natur – richtet. Lediglich ein Medium, das für die Dinge, die mit ihm angestellt werden, keinerlei Schuld trifft.

Die Schuld die Marx dem Geld (seinem Wesen) zuspricht und die eigentlich in der menschlichen Natur zu suchen wäre finden wir auch im letzten Teil des Zitates. „*Dieses fremde Wesen (das Geld) beherrscht ihn, und er betet es an.*“ Der Mensch wird nicht vom Geld – als Medium – beherrscht, sondern die Natur des Menschen beherrscht ihn. Die Erkenntnis, dass die Natur des Menschen den Menschen beherrscht ist weniger verwunderlich – schließlich wurde der Begriff „Natur des Menschen“ nur definiert um der Kraft, die den Menschen beherrscht – also ihn lenkt und über sein Handeln bestimmt – einen Namen zu geben.

Im selben Zitat wird das Wesen des Geldes hier als „fremd“ beschrieben, wo es den Menschen doch schon seit vielen Jahrtausenden begleitet. Das erste „Geld“ – das erste Medium, dass im Handel benutzt wurde um zwischen allen Gütern Tauschhandel zu betreiben - findet sich nämlich bereits bei den ersten Vertretern der heutigen Menschen. Statt Münzen und Scheinen wurden Muscheln und farbige Steine verwendet. Eine besondere Form des Geldes fand sich bei den frühen Bewohnern Polynesiens. Dort fanden riesige Steinräder mit einem ein Meter langem Durchmesser und einem Loch in der Mitte Verwendung. Nach einer erfolgreichen Aquistation wurden diese mühevoll auf ein Kanu geladen und zum Zielort gebracht, wo sie im Garten des neuen Besitzers einen neuen Platz fanden.

Fand ein Steinrad sein Grab im Meer, so war es keinesfalls verloren, sondern wurde weiterhin zum Handel treiben verwendet. Die Kanus trafen sich, der Stein wurde lokalisiert und wechselte seinen Besitzer. Falls ein Stein zu tief sank reichten genügend Zeugen des Unglücks aus um späteren Handel mit diesem Stein zu gewährleisten. So war ein Handel mit einem seit 300 Jahren versunkenem Stein durchaus keine Seltenheit. In dieser sicherlich amüsanten kleinen Geschichte finden wir die erste Abstraktion des Geldes. Ein Trend, der in der heutigen Zeit, überall auf der Welt zu finden ist. Die letzten Goldreserven, die alles gedruckte Geld in einem Land abdecken, wurden in der Finanzkrise 2008 von den USA aufgebraucht. Bis vor kurzen waren alle Währungen der Welt an den Dollar geknüpft. Diese Verknüpfung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg vorgenommen, da alle Goldreserven der europäischen Länder als Reparationszahlungen und Rückzahlungen an die USA aufgebraucht wurden. Die Absicherung war die Verknüpfung der eigenen Währung mit dem, bis dato noch durch Goldreserven gesicherten, Dollar. Dies macht Geld zu einem weltweit abstraktem Medium.

Geld ist ein abstraktes Medium. Aber es ist uns nicht fremd. Diese beiden Wörter sind grundverschieden. Abstrakte Phänomene müssen uns nicht fremd sein und Fremdes muss nicht unbedingt abstrakt sein.

Vielleicht wollte Marx mit dem „fremden Wesen“ des Geldes nur auf die entfremdende Natur des Geldes hinweisen. Dabei wäre er sich aber nicht im Klaren gewesen, dass es einen Unterschied zwischen dem Entfremdenden - dem andere Dinge fremder machenden - und dem Fremden – dem für andere fremd Seienden - gibt. Eine sicherlich gewagte Neu Interpretation des Fremden selbst.

Vielleicht wollte Marx mit dem „fremden Wesen“ des Geldes nur darauf hinweisen, dass es sich beim Wesen des Geldes um ein anderes handelt als beim Wesen der Arbeit. Demnach wäre das Wesen des Geldes dem Wesen der Arbeit insofern fremd, dass es sich dabei nicht um das selbe Wesen handelt. Eine solche Annahme finde ich jedoch überflüssig und unwahrscheinlich; sie setzt voraus, dass der Leser an dem Punkt an dem er zum „fremdem Wesen“ des Geldes gelangt, vergessen hat, dass es sich beim Wesen der Arbeit und beim Wesen des Geldes um zwei verschiedene Abstraktionen handelt.

Vielleicht wollte Marx das Wesen des Geldes als „fremd“ beschreiben um ihm einen negativen Nachgeschmack zu verleihen – eine emotionale Art sich auszudrücken und Meinung zu schaffen. Der Mensch sieht ein Schlagwort und Emotionen werden in ihm ausgelöst. Beim Populismus handelt es sich um eine stark vereinfachte und emotionale Art der Kommunikation. Entscheiden sie selbst.

Conclusio.

In diesem Zitat Karl Marx finden sich einige Unklarheiten – in der Bedeutung der „Fremdheit“ im Wesen des Geldes – und lose logische Schlussfolgerungen – im Sündenbock des Geldes, welches als bloßes Medium für Dinge der menschlichen Natur verantwortlich gemacht wird. Man sollte jedoch einen Philosophen niemals an den Worten eines einzigen Zitates, welches man in stundenlanger Arbeit penibelst auseinandergenommen hat, beurteilen. Bei Karl Marx handelt es sich um einen der bedeutendsten Denker seiner Zeit. Ein Pionier, der sich für die Rechte der ausgebeuteten Arbeiter eingesetzt hat und dem dafür viel Respekt und Ehre gebührt. Ein Mann, der den Populismus in seinen Texten verwendet hat um diejenigen anzusprechen, die in hören sollten – die Massen. Doch sollten uns die Taten und das Leben eines Menschen nie daran hindern seine philosophischen Gedanken zu kritisieren.

Es bleiben noch etliche Fragen offen. Was meint Marx mit dem eigentümlichen Wert des Menschen und der Natur? Wurde Geld wirklich entwickelt um ALLEM einen Wert zuzuschreiben oder gab es damals bereits Ausnahmen (hat sich der Mensch geändert)? Welchen Stellenwert hatte der Wert des Geldes für Marx (als Kind seiner Zeit)? Welche dieser Gedanken widersprechen sich mit Hegels (in Betracht ziehend, dass dieses Zitat als Kritik der Hegelschen Rechts-Philosophie entstanden ist)? Welches übergeordnete Modell finden wir in Marx Aussage und welches wäre vielleicht besser geeignet um das Wesen des Geldes zu beschreiben?

Das Wesen der Philosophie besteht aus einem endlosen Fluss an Fragen; der Versuch diese zu beantworten wird mit mehr Fragen entlohnt. Diesem Fluss kann man nicht entkommen, denn in ihm steckt alles was wir sind und wissen können – alles was wir wollen und wofür wir leben.